Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 1 (1897-1898)

Heft: 4

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird. In der Blumenpflege bekundet sich der Sinn für das Schöne in der Natur. Eine derartige Beschäftigung wirkt auch veredelnd auf den Geist. Wer das Schöne in der Natur liebt, wird auch Freude am Schönen auf dem sittlichen Gebiete haben.

("Bolfswohl". Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klaffen. Dresden.)

Vermischtes.

Bu unfern Bildern. In diefer Rummer haben fich Dichter und Klinftler die Hand gereicht. Unsere Originalerzählung des trefflichen, als Dichter und Erzähler mit Recht beliebten Ernft Bahn ift mit Originalzeichnungen von Sans Bachmann begleitet worden. Unser Luzerner Maler hatte sich in Düffeldorf einen angesehenen und festen Ruf erworben, bevor er in der Heimat allgemeiner und hauptsächlich bekannt wurde als Illustrator Gotthelf'scher Werke, der sich würdig au die Seite eines Bautier, Anker u. a. stellte. Sein Ansehen aber in den ausländischen Runftfreisen gründet fich auf seine Genrebilder. Was diese Bilder auszeichnet, ist nicht allein die sichere Maltechnik, die originelle Farbengebung, sondern namentlich auch die Auffassung des Stoffes. Der Sinn des Rünftlers geht auf das Ammutige, Poetische. Dieses findet er, wie jeder ächte Rünftler, selbst in den einsachsten und scheinbar bedeutungslosen Borgangen, die aber durch die Barme und Tiefe der Empfindung, in die der Maler fie taucht, über das Anekdotenhafte hinausgerückt worden zu allgemeiner, d. h. typischer Bedeutung. Einzelne Leser erinnern sich vielleicht des im vergangenen Jahr im Künstlerhaus in Zürich ausgestellten Bilbes "Ubichied". Die Mutter hat den in die Fremde ziehenden Sohn eine Strecke weit begleitet. Endlich ift der Augenblick der Trennung gekommen. Mag auch der Bater, der ben Reisekoffer des Sohnes auf einem Karren führt, ungeduldig zurückblichen, die Mutter findet sich nur schwer in die graufame Notwendigkeit und immer neue Worte kommen aus dem Grunde ihres Herzens, womit sie ihr Kind ermahnt, in der Fremde brav Bu bleiben, damit es einst heimkehre gefund an Leib und Seele. — Das in feiner Schlichtheit ergreifende Bild hinterließ allen Beschauern einen nachhaltigen Eindruck. Heute führen wir den Lesern in "Trottopfchen" ein Bild Bachmanns von mehr heiterm Cha= ra'.er bor, das zum Berftandnis feiner Worte bedarf.

Wert der Kunst. Der reiche Lord Clarendon hatte sich in der Gegend von Antwerpen ein sehr niedliches Landhaus gekauft. Die Wälder, Gewässer und Hügel bildeten eine angenehme Lage und verliehen der Phantasie reiche Nahrung. Der Maler Adrian van der Belde ging vorüber und faßte sogleich den Entschluß, auf der Leinwand darzustellen, was seine Blicke so bezaubernd anzog. Er siedelte sich im nächsten Dorfe an und arbeitete mit Lust ein trefsliches Abbild jener Landschaft aus. Sinige Zeit darauf brachte er sein Bild nach London, um es zu verkaufen, konnte aber den gewünschten Preis nicht erhalten. Er ließ es daher in einer öffentlichen Bersteigerung ausrusen und gedachte, es selbst wieder an sich zu bringen, wenn die Kaufsumme nicht hoch genug stiege. Geschäfte hatten den Lord Clarendon nach England zurückgerusen. Er wohnte der Versteigerung in dem Augenblicke bei, da auf van der Velde's Gemälde noch immer geboten ward. Mit Erstaunen sand er sein eigenes Landhaus bis auf die gerinsten Einzelheiten

abgebildet; die Liebhaber trieben den Preis innmer höher und gerieten in Eifer, als der Lord alle Stimmen mit den Worten niederschlug: Fünfundzwanzig Guineen (eine Guinee = 25 Franken). Der Preis der Landschaft übertraf die Hoffnung des Malersschon weit aber noch weiter suchten die Liebhaber fortzusteigern. Bei Belde's Besorgnis, die schöne Aquisition möchte ihm entgehen, rief Lord Clarendon: "Ich gebe das Original für die Kopie."

Bei dem Worte Kopie starrte ihn alles verwundert an, weil man glaubte, der Lord meine ein anderes, nrsprüngliches Bild, dessen Kopie das Ausgebotene sei. Adrian van der Belde selbst erhob sich wütend und fragte den Lord, ob er Kunstkenner sei, um so zu reden.

"Dermaßen Kunstkenner", gab er zur Antwort, "daß ich wiederholen muß, ich gebe das Original für die Kopie."

"Aber Mylord, ich bitte zu bebenken, daß fie gang im Frrtum find."

"Keineswegs, van der Belde allein ist der Berfertiger dieses Gemäldes und zum drittenmal biete ich das Original für die Kopie." Jetzt endlich begriff der Maler das Rätsel, nahm seine Landschaft vom öffentlichen Auskaufe zurück, und schloß den Bertrag in Gegenwart eines Notars. Ban der Belde bewohnte nachher dieses Landhaus öfters zu seinem Bergnügen, und jeder Aufblick, und jedes Umherschauen rief ihm die schmeichelshafte Erinnerung an die schmeichelskafte Kaufszene zurück.

Denksprüche Pestalozzis.

Frret Euch nicht! Die Liebe besteht nicht in Einbildungen und Worten, sondern in der Kraft des Menschen, die Last der Erde zu tragen, ihr Elend zu mindern und ihren Jammer zu heben.

Man muß das Unglück mit Händen und Füßen nud nicht mit dem Maul ans greifen.

Man kann es nicht genug sagen, wie gut es dem Menschen ist, wenn er, besonders in der Jugend, nicht alles hat, was er will, sondern steif und fest dazu erzogen wird, sich in tausenderlei Sachen zu überwinden.

Es ist zehnmal mehr wert als Alles, was man den Kindern geben fann, wenn man sie lehrt, bazu Sorge zu tragen.

Ja, Mutter, wenn bir bein Kind lieb ift, so hüte seinem Lachen und ber heiligen Duelle besselben, seinem Frohsinn !

Humoristisches.

"Da bei dem Buchhändler Bürkli das mahre Christentum nicht mehr zu finden ist, so wird man es bei mir finden", kündigte einst der Buchhändler Heidegger in Zürich ein Werk, "Arndt's wahres Christentum" an.